

Grausame Fügung?

Von Shinozaki

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Schock	2
Kapitel 2: Gefühle	4

Kapitel 1: Schock

Der Morgen hatte eigentlich ganz normal begonnen. Mal wieder kam ich zu spät zur schule, da ich Verschlafen hatte. So schnell ich konnte rannte ich doch wurde zurückgerufen. Auf der anderen StraÙen Seite waren meine Eltern. Sie wollten zu mir rüber... alles ging so schnell. Kaum betraten sie die StraÙe waren sie weg. Überfahren von einem Bus der sie nicht rechtzeitig gesehen hatte. Das einzige was ich in diesem Moment wahrnahm war das warme Blut das sich auf meinem Körper verteilte und langsam von meiner Kleidung aufgesogen wurde. Noch immer völlig geschockt sah ich auf die Stelle wo sie eben noch gestanden hatten. Langsam wandte ich meinen Kopf nach rechts und weitete augenblicklich meine Augen bei dem Anblick welcher sich mir bot.

Da lagen sie.

Meine Eltern in einer riesigen Blutlache. Ihre Körper waren überströmt von dem was eindeutig in den Körper gehörte und jetzt nicht der StraÙe einen neuen Anstrich geben sollte. Die Leute um mich herumschrien und ich beobachtete einige wie sie entweder ihr Handy herausholten oder weinend zu Boden gingen. Ich allerdings war gar nicht fähig zu reagieren. Wie ferngesteuert drehte ich mich um und lief weiter zur schule. Mein einziger Gedanke den ich immer und immer wieder wiederholte war 'Ich muss zur schule'

Langsam lief ich zum sonnen gelben Gebäude und taumelte leicht bei jedem Schritt. Ich nahm nichts um mich herum wahr, erst als ich vor der Tür meiner Klasse ankam sah ich etwas Anderes als schwärze. Die Silberne Türklinke kam mir fast schon zu hell vor. Mit zitternden Händen ergriff ich sie, drückte sie runter und schwang die Tür schwach auf. Sofort waren alle Blicke auf mich gerichtet, wahrscheinlich wegen dem Blut denn zu spät kam ich immerhin häufiger. „Was soll denn das Outfit ist etwa schon Halloween?“ fragte meine Klassen Kameradin cloe höhnisch und lachte. Der rest ging allerdings nicht darauf ein und ich auch nicht. Mein Blick war immer noch starr zu Boden gerichtet. „Marinette, was- ist irgendwas passiert?“ hörte ich meine Lehrerin zögerlich fragen. Langsam hob ich meinen Blick und sah sie an. Ich spürte wie mir die ersten Tränen über die Wangen liefen. „Sie-sie wurden überfahren“ brachte ich krächzend hervor. Meine Stimme hörte sich an als hätte ich sie seit Jahren nicht mehr benutzt.

Verwundert blinzelte die junge frau vor mir und trat einen Schritt auf mich zu. „Wer wurde überfahren?“ fragte sie unsicher weiter. „Meine-“ ich brach ab und musste erst einmal schlucken. „Meine Eltern“ flüsterte ich und sah nun wie meine Lehrerin geschockt die Augen aufriss. Ich konnte leider keine Reaktion hervorbringen. War es der Schock? Ich wusste es nicht, aber ich konnte mit Sicherheit sagen sollte er überwunden sein... würden meine Tränen kein Ende nehmen. Sofort nach meinen Worten hörte ich erst wie sich jemand erhob und spürte nur wenig später wie sich die arme meiner besten Freundin um mich legten. Sie schluchzte und drückte mich fest an sich. Es sollte wohl tröstend sein, allerdings was nützte mir der Trost, wenn ich nicht einmal wusste wie ich überhaupt fühlte. Meine Klassen Lehrerin sagte hektisch ein paar Worte ehe sie an mir vorbeirannte und wohl möglich zum Direktor lief. Noch immer stand ich streif da und hörte meine Freundin schluchzen. „Alya könntest du... mich loslassen?“ fragte ich sie tonlos und sah sie an. Die junge nachwuchs Journalistin

lies tatsächlich locker und blinzelte einige tränen weg. Ihre arme lagen immer noch um mich, doch ich schob sie weg und sah mich in der Klasse um. Alle hatten fassungslose und zu tiefst geschockte Gesichter. Nun alle außer cloe, welche aufgestanden war und mich missbilligend anblickte. „Netter versuch, aber das wird nicht funktionieren. Als würde es stimmen das deine eltern platt gefahren wurden. Wenn es so wäre hätte mich mein Papa schon längst angerufen und von dem tragischen Unfall erzählt. Sieh es ein deine aufmerksamkeits Nummer zieht hier nicht“ sie warf die Haare zurück und lächelte. „Wie kannst du nur so etwas Taktloses sagen. Siehst du nicht wie es ihr geht? Marinette ist völlig paralysiert!“ schrie plötzlich Adrien das blonde Mädchen an. Die Bürgermeister Tochter machte nur ein empörtes Geräusch und wandte sich von uns ab. „Alles ok Marinette?“ wollte Alya wissen und versuchte zu lächeln, was ihr mehr schlecht als recht gelang. Ich schüttelte nur den Kopf. Garnichts war ok. Der Schock saß immer noch und hinderte mich daran zu reagieren oder klar zu denken.

Die Tür zum Klassenzimmer wurde geöffnet und es stand meine weinende Lehrerin im Türrahmen. „M-marinette kannst-kommst du bitte mit? Ich- ich fahr dich ins Krankenhaus“ sagte sie und streckte ihre Hand nach mir aus. Zögerlich ging ich zu ihr, ergriff ihre Hand und lies mich rausführen. Nur wenig später saß ich in ihrem Auto.

Auf dem Weg zu meinen eltern.

Kapitel 2: Gefühle

Nachdem mich Madam Bustier zum Krankenhaus gefahren hatte, stellten mir einige Polizisten fragen. Ob ich gesehen hätte wie es geschehen war zum Beispiel oder ob ich näheres wusste. Das alles nahm ich wie durch einen Schleier hindurch wahr und als ich endlich nachhause kam machte ich mir nicht einmal die Mühe das Licht an zu schalten. Ich lief einfach hoch in mein Zimmer, zog mich um und lief hoch zur Dachterrasse. Mit einem seufzen lehnte ich mich gegen die Brüstung und sah zum Himmel. Wie konnte so etwas nur passieren? Und wieso konnte ich einfach nicht irgendeine Reaktion zeigen oder etwas Anderes als diese leere empfinden? Darüber nach zu denken brachte zwar nicht viel aber ich wusste nicht was ich sonst machen sollte.

Ein kleines rotes wesen tauchte vor meinem Gesicht auf und sah mich mit seinen großen blauen Augen an. „Marinette ist alles- kommst du klar? Du hast heute noch gar nichts gegessen oder getrunken“ sagte tikki besorgt und bekam von mir nur ein schwaches lächeln. „Ich habe keinen Hunger“ war alles was ich erwiderte, ehe ich aus dem Augenwinkel eine Gestalt wahrnahm. „Na wer das wohl sein könnte?“ dachte ich scherzhaft, drehte mich um und lehnte nun mit meinem Rücken am Geländer. Chat Noir stand nur wenige Meter von mir entfernt und schien gehetzt. Er hatte sich wohl sehr beeilt um zu mir zu kommen. „Guten Abend Prinzessin“ sagte er und verbeugte sich leicht vor mir. „Hallo Kitty“ erwiderte ich und sah wie er sich aufrichtete und das lächeln aus seinem Gesicht verschwand. „Ich habe das von deinen Eltern gehört. Mein aufrichtiges Beileid“ seine Stimme klang traurig und irgendwie ernst.

Das war ich ja mal gar nicht von meinem Kätzchen gewohnt. Abwehrend verschränkte ich die arme vor der Brust und sah hinauf zum Himmel. „Danke, aber du hättest nicht extra herzukommen brauchen. Mal davon abgesehen das ich einen Verlust zu verarbeiten habe, geht es mir gut. Also drohen keine Akuma angriffe durch mich“ sagte ich und klang wahrscheinlich ziemlich unpassend. Das selbe musste wohl auch Chat denken, da er erst verwundert blinzelte ehe er mich irgendwie enttäuscht aber auch wütend ansah. „Glaubst du wirklich ich wäre nur hier, weil ich mir sorgen darum mache das du akumatisiert wirst?“ fragte er und bekam von mir nur ein schulterzucken. „Ist ja mal interessant zu hören wie du über mich denkst. Ich bin wirklich nur hier, weil ich mir sorgen um dich mache. Immerhin sind vor nicht einmal 12 stunden deine Eltern gestorben“ schrie er schon fast und trat einen Schritt auf mich zu. „Hör auf sie anzuschreien!“ kam es plötzlich von tikki die sich auf meine Schulter gesetzt hatte und meinen Partner nun böse anschaute. „Marinette steht immer noch unter Schock also hör auf hier so herum zu schreien nur, weil sie dich beleidigt haben soll“ fuhr sie den blonden an und erntete einen belämmerten Gesichtsausdruck von ihm.

Noch immer sah er fassungslos zu mir und meiner kleinen Freundin, welche mich mit ihrer erneuten nachfrage ob alles okay sei wie ein rohes Ei behandelte. Vielleicht sah ich das auch einfach zu desensibilisiert, aber momentan konnte ich dagegen nichts tun. Allerdings sollte ich mir wohl mehr Gedanken um den schwarzen Kater machen. Dieser stand immer noch sprachlos vor mir und versuchte, vergebens einen Satz zu

anzufangen. Stattdessen machte er nur immer wieder den Mund auf und zu und sah mich total ungläubig an. „Wird das heute noch was Chat Noir?“ fragte ich und sah den jungen mit schräg gelegen dem Kopf an. Dieser blinzelte erst ehe er sich räusperte und erneut einen versuch startet. „Du-Du bist Lady Bug?“ es klang mehr wie eine Frage als wie eine Aussage. Ich antwortete nur mit einem nicken, wandte mich von ihm ab und sah stattdessen zum Vollmond hinauf. Heute sah er irgendwie anders aus als sonst. Er hatte... ich weiß nicht genau.

Etwas Tröstliches

„Ich kann es immer noch nicht glauben“ hörte ich es neben mir und neigte den Kopf in seine richtig. Kitty hatte seine arme auf dem Geländer verschränkt und stützte sich auf diese. Er sah verträumt und irgendwie nachdenklich zum Firmament. Ich antwortete ihm nicht und sah wie er einfach zu den Sternen hinauf. Die stille welche sich ausgebreitet hatte war angenehm. Leider hielt sie nicht lange an. Anscheinend hielt es jemand für nötig wieder in den Kätzchen Modus zu wechseln. „Möchte My Lady denn nicht auch wissen wer sich hinter der Maske ihres Partners verbürgt?“ fragte er und fing an zu grinsen. Genervt verdrehte ich die Augen und sah ihn von der Seite her an. „Es gibt wahrlich andere Dinge über die ich mir gerade den Kopf zerbrechen sollte“ Erwiderte ich und sah wie er mich verwundert ansah. „Und diese wahren?“ fragte er mich und sah mich nun seiner Seitz an. Unsere Blicke trafen sich nur kurz, da ich meine Augen wieder nach oben richtete. „Zum Beispiel wieso ich noch nicht geweint, gelacht oder geschrien habe“ erklärte ich und lehnte mich leicht nach vorne. „Gelacht?“ wollte das Kätzchen neben mir wissen und bekam von mir einen missbilligen blick. „Du weißt was ich meine. Seit das passiert ist fühl ich irgendwie.... Irgendwie Garnichts. Es ist als würde ich einfach nur noch funktionieren.“ Beendete ich meine Erzählung und wurde nur wenig später in eine innige Umarmung gezogen. Verwirrt blinzelte ich und sah zu dem jungen auf der mich in seinen Armen hielt. „Chat was-?“ „Wenn du nichts fühlen kannst, dann gebe ich dir ein Gefühl. Ich werde dich jetzt so lange im Arm halten bis du mir sagst das du etwas Anderes als leere empfindest“ sprach er sanft und zog mich noch etwas näher an sich. „Das ist doch nicht dein ernst“ wollte ich von ihm wissen, jedoch bekam ich keine Antwort. Er lies mich also erst los, wenn ich etwas fühle.

Tolle Logik! Wie soll ich den etwas Anderes spüren als seine Wärme die sich tröstend und beschützend um mich legt? Oder die Freude darüber das er da war. Das ich nicht alleine mit meinem Gefühls Chaot da stand, sondern sich jemand um mich sorgte. „Das Gefühl ist weg oder?“ flüsterte er und brachte mich so aus meinen Gedanke. Leicht düster er mich von sich, allerdings nicht soweit das ich gänzlich aus seiner Umarmung war. Ich hatte sogar unbewusst meine Hände in seinen Anzug gekrallt, um ihn näher bei mir zu wissen. „Was? Woher-?“ wollte ich fragen, spürte aber im nächsten Moment wie er seine Hände an meine Wangen legte. Zärtlich strich er mir über diese und brachte mich mit seinem nächsten Satz aus dem Konzept. „Marinette, du weinst“

Seine Worte waren zwar leise gesprochen, jedoch verstand ich jedes einzelne genau. Ungläubig fasste ich mir an die Wange und sah ihn an. Tatsächlich ich... ich weinte. Und das Gefühl der leere war einem gewichen, welches mich purre Trauer spüren lies. Statt auf sein gesagtes etwas zu erwidern zog ich ihn nun in eine Umarmung, welche er Gott sei Dank erwiderte. Während ich weinte streichelte er mir über den Kopf und sprach mir tröstliche Dinge zu.

